

Erfahrungsbericht Erasmussemester B.Sc. Psychologie, 5. F.S., Universidad Complutense Madrid

Planung und Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Schon zu Beginn meines Studiums wusste ich, dass ich während des Bachelors einen Auslandsaufenthalt mit dem Erasmusprogramm in Spanien verbringen möchte, da mich die spanische Sprache schon seit meiner Abiturzeit begeistert. Ich informierte mich in den ersten Semestern über die verschiedenen Partneruniversitäten und den bestmöglichen Zeitpunkt und entschied mich, den Aufenthalt für das fünfte Semester zu planen. Als Ziel wählte ich Madrid, da ich gerne in einer Großstadt leben wollte und in Madrid ein kaum von Dialekten geprägtes Castellano gesprochen wird, was mir die Möglichkeit gab, ein hochsprachliches Spanisch zu lernen. In Berlin belegte ich zur Auffrischung meines Schulspanischs einen Sprachkurs und absolvierte einige Psychologie-Module, die für das fünfte Fachsemester vorgesehen waren, bereits im dritten Semester, um mir im Ausland mehr Wahlfreiheit bezüglich der Kurse zu schaffen.

Bewerbung

Der Bewerbungsprozess verlief reibungslos und es fand kein Auswahlgespräch statt. Alle benötigten Informationen und Formulare waren im Internet zu finden. Nach dem Erhalt der Zusage war der Kontakt mit der Gastuniversität ebenfalls von Anfang an gut und ich fand bei Fragen und Unsicherheiten immer die passenden Ansprechpartner und erhielt schnelle und hilfreiche Antworten.

Unterkunft

Einen Tag bevor ich nach Madrid flog, suchte ich im Internet nach WG Zimmern und konnte nach einer Kontaktaufnahme per Mail bereits für meinen ersten Tag in Madrid einen Besichtigungstermin ausmachen. Ich kam abends in Madrid an und hatte für die erste Woche ein Bett in einem Hostel gebucht. Am folgenden Morgen fand die Besichtigung statt. Der spanische Mitbewohner und das Zimmer sagten mir zu und ich entschied mich, einzuziehen. Noch am gleichen Tag zog ich vom Hostel in mein WG Zimmer und konnte die übrigen Nächte im Hostel stornieren. Die WG Suche stellte sich in meinem Fall also als sehr einfach dar. Es ging bei der Besichtigung weniger um das gegenseitige Kennenlernen, sondern eher um die Frage, ob mir das Zimmer zusagte. Die Entscheidung, einzuziehen, lag also bei mir. Zu Beginn blieb das dritte in der Wohnung befindliche Zimmer frei und etwa einen Monat später zog dort ein anderer Erasmusstudent ein, der Spanisch studierte. Die Sprache in der WG war also immer Spanisch, was mir sehr gefiel.

Studium an der Gasthochschule

Allgemeines

Ich erlebte die Organisation des Erasmus-Programms an der Universidad Complutense Madrid als überragend. Von der Einführungsveranstaltung über die Immatrikulation, die Informationsweitergabe, die Beantwortung von Fragen und die Verfügbarkeit der Ansprechpartner für die Studierenden bis hin zur Organisation von Reisen und Partys für Erasmusstudierende bin ich rundum begeistert. In Madrid belegte ich insgesamt drei Kurse (18 Leistungspunkte), die laut Learning Agreement in Berlin zwei Modulen (16 Leistungspunkte) entsprechen. Bei einem dieser Kurse handelte es sich um einen Psychologiekurs und bei den beiden anderen um Kurse des Studiengangs Kriminologie. Der Campus Somosaguas, auf dem sich auch die Psychologische Fakultät befindet, ist recht weit außerhalb von Madrid (ca. 20 Minuten mit dem Bus, teilweise über Schnellstraßen), durch einen sehr engen und gut organisierten Takt der Shuttlebusse aber dennoch gut zu erreichen.

Der Campus, auf dem die Kriminologieveranstaltungen stattfanden (Campus Moncloa), befindet sich deutlich näher am Stadtzentrum im Westen Madrids. Sowohl in Somosaguas, als auch in Moncloa stehen Bibliotheken mit Computern und Internetzugang zur Verfügung. Die Universität und somit auch die Bibliotheken haben jedoch nur in der Woche (Montag-Freitag) geöffnet. Lediglich in der Klausurzeit gibt es erweiterte Öffnungszeiten.

Psychologie

Der Kurs, den ich belegte, stammte aus dem vierten Jahr des Bachelorstudiengangs Psychologie und beschäftigte sich mit den Interventions- und Therapiemöglichkeiten im Rahmen der klinischen Psychologie. Er setzte sich aus 50 Minuten Praxis und 100 Minuten Theorie pro Woche zusammen. Die beiden Teile fanden an verschiedenen Tagen statt und beim Praxisteil, bei dem die Anwesenheit bei 80% der Veranstaltungen verpflichtend war, waren etwa 20 Studierende anwesend (es gab zwei unterschiedliche Gruppen), beim Theorieteil demnach doppelt so viele (alle gemeinsam). Der Theorieteil wurde durch Input des Dozenten dominiert, ließ jedoch auch sehr viel Raum für Fragen und Meinungsäußerungen der Studierenden. Als sehr angenehm empfand ich, dass pro Sitzung nur etwa 10 Folien besprochen wurden, diese dafür aber sehr detailliert, mit vielen Beispielen aus der umfangreichen Praxiserfahrung des Dozenten und dass viel Zeit für Anmerkungen der Studierenden blieb. Im Praxisteil besprachen wir Fallbeispiele, machten Rollenspiele zwischen PatientIn und TherapeutIn, nahmen diese auf Video auf, werteten sie aus und erstellten darüber hinaus Schemata zur Entstehung und Aufrechterhaltung von psychischen Störungen. Die Materialien wurden in einem virtuellen Campus online zeitnah hochgeladen und standen somit zur Klausurvorbereitung zur Verfügung. Teilweise fand auch der Austausch über bestimmte Fragestellungen über diesen virtuellen Campus statt und uns wurde viel zusätzliches Material in spanischer und englischer Sprache zur Verfügung gestellt. Kurz vor der Klausur organisierte unser Dozent einen Echtzeit-Chat für letzte Fragen und am Ende der Veranstaltung wurden wir durch eine 75 minütige multiple-choice Klausur geprüft.

Kriminologie

Die Erlebnisse in den Kriminologiekursen waren auf verschiedene Arten besonders: Zunächst besteht der Studiengang nur aus ca. 35 Studierenden pro Jahr, die alle Kurse gemeinsam besuchen und somit ist die Atmosphäre eher wie in einer Schulklasse. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und war der einzige Erasmus-Student. Einerseits hatte ich einen Kurs zum Thema „psychologische Interventionen im Rahmen von Verbrechen“. Die Dozentin dieses Kurses ist Psychologin und viele der Grundlagen hatte ich bereits in Berlin gelernt. Diese wurden jedoch im Rahmen des Kurses auf die Intervention mit StraftäterInnen bezogen und somit ergab sich eine Anwendung meines bereits erworbenen Wissens in einem spannenden Praxisfeld. Als Prüfungsleistung des Praxisteils dieses Seminars (33% der Gesamtnote) erarbeiteten wir in Kleingruppen schriftlich einen Fall und die dazugehörige Intervention und stellten dies im Seminar vor. Der Theorieteil (66% der Gesamtnote) wurde durch eine Multiple-choice Klausur bewertet. Als zweiten Kriminologiekurs belegte ich die Veranstaltung „Soziologie des Verbrechens“. Der Dozent war ein Gegner des Systems Universität und sagte deshalb die vorgesehene Klausur kurzerhand in der ersten Sitzung ab. Stattdessen sollten die Studierenden „Trabajitos“, also „kleine Arbeiten“ abgeben. Weder der Inhalt, noch die Länge waren vorgegeben. Wir orientierten uns an den Texten, die wir im Seminar besprachen (z.B. von Durkheim, Merton und Matza) und ich konnte beispielsweise einige Ideen der Texte auf gewisse psychologische Aspekte beziehen. Insgesamt war das Seminar sehr merkwürdig weil der Dozent meist vom Thema abwich, viel sprach aber dabei wenig inhaltliches sagte und immer wieder die rhetorische Frage stellte: „Was ist ein Seminar, was ist ein Professor, was ist eine Klausur?“ Wir schauten fast die Hälfte der Zeit Filme.

Alltag und Freizeit

Während der Woche nutzte ich die Zeit, bevor meine Kurse begannen (nie vor 13 Uhr), um Sport zu treiben. Dadurch, dass mein Sportstudio auch in Madrid Filialen hat, konnte ich mit meiner deutschen Karte, ohne zusätzliche Kosten, das Studio besuchen. Nach den Kursen bereitete ich die Kurse in der Bibliothek vor und nach. Freitags verbrachte ich meist einen Großteil des Tages in der Bibliothek, um Vorträge vorzubereiten, die Folien der vergangenen Woche zu wiederholen und organisatorisches zu erledigen. An den Wochenenden ging ich oft mit anderen Erasmusstudierenden in Bars, wir machten Picknicke in Parks, gingen Eislaufen und schauten uns die einzelnen Viertel der Stadt an. Bereits ganz am Anfang meines Aufenthalts reiste ich mit einer Erasmusorganisation nach Toledo und Ende Oktober fuhr ich mit zwei Freundinnen (ebenfalls Erasmusstudentinnen) in den Süden Spaniens, nach Granada. Dort besichtigten wir die weltbekannte Alhambra und deren Gärten. Außerdem schauten wir uns eine Flamencoshow an und genossen das spätsommerliche Andalusien.

Im September fuhr ich in den nördlich von Madrid gelegenen Nationalpark „Peñalara“ im Guadarramagebirge und wanderte vom Ort „Cotos“, der einen Anschluss an die Schnellbahnen Madrids (Cercanías) besitzt, auf den Gipfel des „Pico Peñalara“ (2430m). Mein Weg führte mich nach einer wegen der Kälte kurzen Pause weiter zur „Laguna de los pajaros“, einem schönen Bergsee. Der See lag deutlich tiefer als der Gipfel und in der Sonne war es deshalb angenehm warm. Schließlich wanderte ich zurück nach Cotos und fuhr mit der Bahn wieder nach Madrid. Diese Wanderung setzt Schwindelfreiheit und Trittsicherheit voraus und der Weg ist teilweise schlecht markiert, war für mich, als leidenschaftlichen Bergwanderer, jedoch ein unvergessliches Erlebnis.

Anfangs, als ich neu in Madrid war und noch nicht viele Leute kannte, besuchte ich eine Jugendgruppe, um gleichaltrige kennenzulernen. Später, als ich viele neue Freundschaften geknüpft hatte, besuchte ich die Gruppe jedoch nur noch selten.

Bezüglich der Fortbewegung in Madrid fiel mir auf, dass die Bushaltestellen an der Oberfläche von Metrostationen nicht genauso heißen, wie die dazugehörige Metrostation. Dies führte manchmal zu einiger Verirrung und ich verstehe bis heute nicht, warum dies der Fall ist. Vielleicht liegt es daran, dass die Metro und die Busse in Madrid von unterschiedlichen Unternehmen betrieben werden. Diese Schwierigkeiten zeigten sich auch bei der Suche von Verbindungen, bei denen ein Umstieg zwischen Metro und Bus erforderlich war: Ich habe keine andere Möglichkeit gefunden, als die Verbindungen einzeln nachzuschauen. Nachts fährt – auch am Wochenende - keine Metro und man ist auf Nachtbusse angewiesen. Insgesamt ist das Bus- und Metronetz jedoch sehr engmaschig, die Takte dicht und die Fortbewegung angenehm und sehr sicher.

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Als negativ empfand ich, dass ich mich zu Beginn meines Aufenthalts, bevor der Sprachkurs begann, in der unbekanntem Stadt ein wenig einsam fühlte. Dieses Gefühl verging jedoch mit Beginn des Sprachkurses schnell und tauchte auch nicht wieder auf.

Als Highlights sehe ich den großen Praxisbezug und die ausreichende Zeit für Diskussionen in den meisten Kursen sowie die selbst organisierte Reise nach Granada und die Wanderung im Guadarramagebirge.